

Irak – Alternativen zu Krieg und Besatzung

Überblick über die Opposition gegen die Besatzung und realistische Lösungsansätze

Von Joachim Guilliard

(Die ersten beiden Teile erschienen unter dem Titel „Strukturen der irakischen Befreiungsbewegung“ in *junge Welt* vom 22. und 24.9.2007. Der 3. Teil über „Realistische Lösungsansätze“ und das „politische Programm des Widerstands“ folgt in Kürze. Es handelt sich hierbei um einen aktualisierten Auszug aus dem Beitrag „Besatzungsrealität und Gegenkräfte“ in dem von N. Brauns u. D. Tsalos herausgegebenen Sammelband „Naher und mittlerer Osten. Krieg - Besatzung - Widerstand“)

Strukturen der irakischen Befreiungsbewegung

Gegen Besatzer und terroristische Banden

1. Ziviler und bewaffneter Widerstand.

Viel wird täglich über den Irak berichtet, wenig davon ist allerdings geeignet, sich ein realistisches Bild von den Verhältnissen im Irak zu machen. Meist werden die fürchterlichen Lebensbedingungen und die Gewalteskalation auf alles mögliche zurückgeführt, nur nicht auf eines – die Besatzung selbst. Zu diesem Schluss kamen auch dreißig Friedens- und Menschenrechtsgruppen in einem vor kurzen veröffentlichten Bericht über Krieg und Besatzung im Irak.¹ Obwohl die Besatzung die zentrale politische Realität im Irak sei, verschwinde im westlichen Diskurs die beherrschende Rolle der Besatzungsmacht im Land und die von Besatzungstruppen ausgeübte Gewalt völlig im Hintergrund. Im Bemühen, die zentrale Verantwortung der Besatzungsmacht für den Großteil von Gewalt, Korruption und konfessionelle Spannungen herauszustreichen, liefert der unter Federführung des *Global Policy Forum* verfaßte Report einen sehr guten, auf zahlreiche Quellen gestützten Überblick über den brutalen Krieg der USA und ihrer Verbündete gegen ihre Gegner im Land. Einem Krieg dem bereits Hunderttausende zum Opfer fielen und der die irakische Gesellschaft systematisch zerstörte.

So schräg wie die Darstellung der irakischen Verhältnisse ist auch das Bild, das westliche Medien und Expertengruppen von den Kräften zeichnen, die sich den US-Plänen im Zweistromland entgegenstellen. Nicht nur der bewaffnete Widerstand wird pauschal als Terror diffamiert. Da das Fortbestehen der Besatzung ausgeblendet und der von den USA initiierte „politische Prozess“ als alternativloser Weg hingestellt wird, hin zu einem, wenn schon nicht demokratischen, so doch wenigstens stabilen Irak, erscheinen alle Gegner durchweg als fanatische Extremisten, als Saboteure des Friedens und der Demokratie.

Die meisten Iraker sehen hinter dem „politischen Prozess“ jedoch ganz klar die US-amerikanischen Pläne, ihr Land dauerhaft in einen abhängigen Vasallenstaat zu verwandeln, eine permanente militärische Präsenz aufzubauen und ausländischen Konzernen den Zugriff auf ihr Öl zu sichern. Die überwiegende Mehrheit lehnt, wie alle Umfragen zeigen, diese Pläne rigoros ab und will vor allem eines: den Abzug der Besatzer.



Irakische Guerilla zerstört einen US-Konvoi: Nur acht Prozent aller Anschläge richten sich auf zivile Ziele (Abu Ghraib 2004) Foto: AP

¹ [“War and Occupation in Iraq”](#), Global Policy Forum, Juni 2007

Wie der NGO-Report zeigt, führte dieser „politische Prozess“ zu einem abhängigen Regime, getragen von extremistischen Parteien, die im Windschatten der Besatzung ihre separatistischen bzw. sektiererisch-islamistischen Ziele verfolgen. Die Milizen dieser Parteien stellen das Gros der Sicherheitskräfte und werden für einen großen Teil der Gewalt im Land verantwortlich gemacht. Dieses Regime, in dem Repression, willkürliche Verhaftungen, Folter und Exekutionen alltäglich sind, hat die Opposition gegen die Besatzung massiv verstärkt. Um sie zu brechen, griff die Besatzungsmacht zu immer massiveren und brutaleren Methoden der Aufstandsbekämpfung, die wiederum ganz selbstverständlich immer größere Teile der Bevölkerung erst Recht in den aktiven Widerstand trieben. Befürworteten laut Umfragen westlicher Institute anfänglich nur ein knappes Fünftel aller Iraker bewaffnete Angriffe auf die Besatzer, so waren es im Herbst letzten Jahres nach diesen, eher konservativen Schätzungen bereits fast zwei Drittel, unter den Sunniten lag der Anteil sogar bei 91 Prozent.² Die Besatzer sehen sich offensichtlich einem regelrechten Volksaufstand gegenüber. Ohne breite Unterstützung wäre ein so massiver Widerstand auch gar nicht möglich. Der Irak bietet kein günstiges Terrain für einen Guerillakrieg, es gibt kaum Berge und keinen Dschungel. Deckung vor einem Gegner, der jeden Quadratmeter mit seiner hochentwickelten Elektronik überwachen kann, kann hier nur die Bevölkerung geben. Wie in anderen Ländern zuvor umfasst dieser Widerstand die ganze Breite der Gesellschaft, darunter einige Kräfte, die zu illegitimen Mitteln greifen, rücksichtslos Gewalt ausüben oder in blinder Wut auch Unschuldige angreifen, und kriminelle Elemente, denen der Widerstand nur als Fassade dient. Es gibt keinen Grund, die irakische Bewegung zu idealisieren, genauso wenig aber auch, sich pauschal von ihr zu distanzieren. Schließlich waren es die immer effektiveren Angriffe des „Al Muqawama al Sharifa“, des „ehrenwerten Widerstandes“, wie er im Irak in Abgrenzung zu terroristischen Gruppen genannt wird, die innerhalb von vier Jahren die mächtigste Armee der Welt bereits an den Rand einer Niederlage brachten und das globale Kräftegleichgewicht deutlich veränderten. Wer realistische Lösungsansätze diskutieren will, kommt nicht umhin, sich vorurteilsfrei mit der vielgestaltigen Widerstandsbewegung und ihren Zielen zu befassen.

»Al Qaida« im Irak

Wollten westliche Medien im bewaffneten Widerstand bisher meist nur ein unheilvolles Sammelsurium aus fanatischen „Saddam-Anhängern“ und „islamistischen Terroristen“ sehen, so scheint es die US-Armee nach den neuesten Berichten auch im Irak nur noch mit »Al Qaida« zu tun zu haben. Eine Gruppe, die sich „Organisation der Al Qaida in Mesopotamien“ nennt, gibt es tatsächlich, der Bezug auf den Namen ist allerdings rein ideologisch, sie wird keineswegs von außen gesteuert. Generell ist die Zahl fremder Kämpfer im Irak ziemlich gering, wie z. B. die Zahl ausländischer Gefangenen zeigt. Gerade einmal 137 der offiziellen 19.000 „Aufständischen“, die in US-Gefangenschaft sind, kommen wie Recherchen der Los Angeles Times vom 15. Juli 2007 ergaben, aus dem Ausland.³

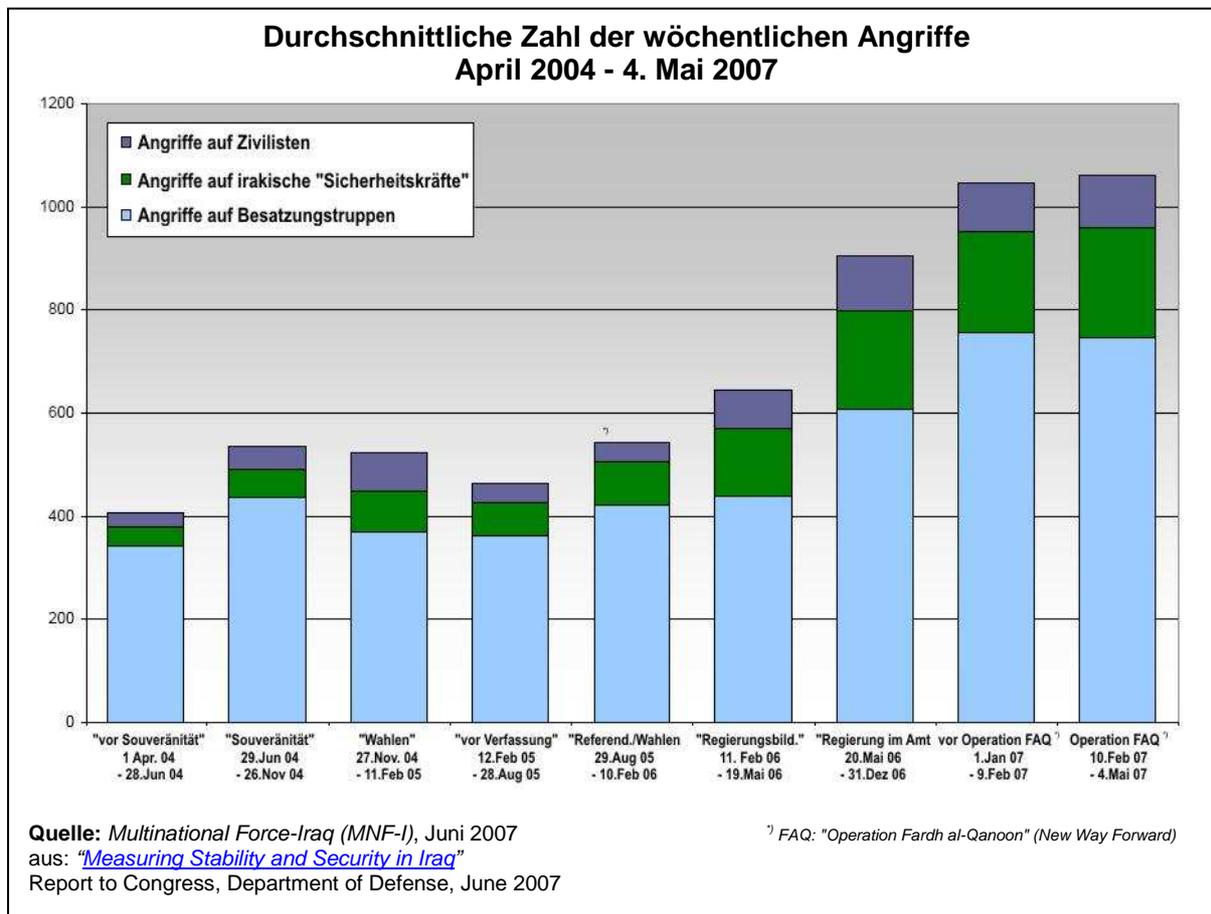
„Al Qaida in Mesopotamien“ hat sich mit gleichgerichteten Terrorgruppen zusammengeschlossen und im Herbst letzten Jahres ein „islamisches Emirat im Irak“ proklamiert. Zusammen bekämpfen sie nicht nur die westlichen Truppen, sondern auch alle, die ihr radikales Verständnis des Islam nicht teilen. Insbesondere betrachten sie Schiiten als Ketzer und geben ihnen eine Mitschuld an der Präsenz der westlichen Truppen in der Region. Diese, im Irak „Takfiri“ (Leute die andere Muslime als Ketzer behandeln), genannten sunnitischen Extremisten, werden daher wohl zu Recht für einen guten Teil der verheerenden Anschläge auf schiitische Zivilisten verantwortlich gemacht. Auch wenn sich diese Gruppen selbst zum Widerstand zählen – die überwiegende Mehrheit der Iraker tut dies nicht. Sie passen jedoch bestens in das Bild, das man hier von den Aufständischen pflegt; ihre Stärke wird daher meist stark übertrieben. Die Anzahl der Angriffe auf Besatzungstruppen, die tatsächlich von diesen Gruppen durchgeführt werden, ist relativ gering. Anschläge auf zivi-

² [“The Iraqi Public on the US Presence and the Future of Iraq”](#), WorldPublicOpinion.org, 27.9.2006,

³ [“Saudis' role in Iraq insurgency outlined](#) – Sunni extremists from Saudi Arabia make up half the foreign fighters in Iraq, Los Angeles Times, July 15, 2007

le, ungeschützte Ziele führen zwar zu viel mehr Opfern, erfordern aber keine starken militärischen Kräfte.⁴

Die US-Armee selbst macht die von ihr unter »Al Qaida« subsummierten Gruppen für 15 Prozent aller Attacken von „Aufständischen“ und für 80 bis 90 Prozent der Anschläge auf Zivilisten verantwortlich.⁵ Da sich nach anderen Statistiken der US-Führung vor Ort, nur sechs bis acht Prozent aller Angriffe auf zivile Ziele richten, lassen auch diese US-eigenen Zahlen nur den Schluss zu, dass »Al Qaida« und Widerstand zwei völlig verschiedene Dinge sind. Die Angriffe des tatsächlichen Widerstands konzentrieren sich vollständig auf die Besatzer und, in geringerem Maße, auf deren Hilfstruppen.⁶



Der nationale Widerstand hat vor allem ein Ziel: die Besatzer aus dem Land zu treiben. Dafür benötigen sie breite Unterstützung innerhalb der gesamten Bevölkerung und nicht deren Spaltung. Die meisten Widerstandsgruppen haben sich daher stets von terroristischen und sektiererischen Aktionen distanziert und bekämpfen seit zwei Jahren die Organisationen, die dafür verantwortlich sind, auch aktiv (siehe jW v. 3.3.2006, S. 10 f.).

Sie machen keinen Hehl daraus, dass viele zu Beginn der Besatzung die radikalen Islamisten als kompromisslose Kämpfer gegen die fremden Truppen begrüßt haben. Bald stellten die lokalen Kräfte und Guerillagruppen jedoch fest, dass diese den irakischen Kriegsschauplatz für ihre eigenen universellen Ziele missbrauchen und zu unakzeptablen Mitteln greifen, die dem Widerstand erheblich schaden.⁷

⁴ Siehe hierzu auch Syed Saleem Shazad, „[Al-Qaida gegen die Taliban](#)“, Le Monde diplomatique, 13.7.2007

Nach einer Zusammenstellung von Statements bewaffneter, irakischer Gruppen durch Radio Free Europe sind im März 2007 nur 14 von 357 Erklärungen zu Angriffen auf US-Truppe vom „Islamischen Emirat/Al Qaeda“ („[Iraqi Insurgent Media: The War of Images and Ideas](#)“, RFE/RL Special Report, Juni 2007)

⁵ Anthony H. Cordesman, „[Iraq's Sunni Insurgents: Looking Beyond Al Qa'ida](#)“, Working Draft, 16.7.2007

⁶ siehe „[Iraq violence: Facts and figures](#)“, BBC, 29.11.2006 und „[Measuring Stability and Security in Iraq](#)“ Report to Congress, Department of Defense, 7. Juni 2007

⁷ „[AMS: We Are Now Waging Two Battles: Against 'the Occupation' and Against 'the Terrorists'](#)“ Al-Hayat/ZNet, 26.1.2006

Die Besatzungsgegner müssten nun zwei Kämpfe führen, so ein Sprecher der »Vereinigung der islamischen Religionsgelehrten«, einen „gegen die Besatzer und den von ihnen eingesetzten Regierungsapparat“ und einen „gegen die terroristischen Banden“. Durch Aufklärungsarbeit über den „wahren Charakter der bewaffneten Gruppen, die im Namen der Religion und des Widerstands töten“, sei es gelungen, so ein Stammesführer aus Ramadi, die logistische Unterstützung dieser Elemente durch Einwohner in ihrer Region zu unterbinden.⁸

Mitte April 2007 haben sich schließlich die wichtigsten bewaffneten Organisationen darauf verständigt, in Zukunft vereint gegen die sunnitischen Extremisten vorzugehen. Vertreter von neun großen Gruppierungen darunter die »Brigaden der Revolution von 1920« und die »Islamische Front des irakischen Widerstands« trafen sich außerhalb des Iraks und gründeten ein „Koordinationsbüro für den irakischen islamischen und nationalen Widerstand“.⁹ Die größte Guerillaorganisation, die »Islamische Armee Iraks« war verhindert, signalisierte aber ihre Mitarbeit.

Gewerkschafter gegen Besatzer

Wenn von Widerstand die Rede ist, wird dieser meist auf den bewaffneten Teil reduziert. Es gibt jedoch trotz heftiger Verfolgung und Repression, trotz der Gefangennahme von Zehntausenden mutmaßlicher Besatzungsgegner, dem Einsatz der Folter und dem Wüten von Todesschwadronen eine sehr aktive zivile Opposition gegen die Besatzung. Dazu zählen Gewerkschaften, politische Parteien, Frauen-, Studenten-, Arbeitslosenorganisationen und vieles mehr.

Zu den bedeutendsten Organisationen zählt die »Vereinigung der islamischen Religionsgelehrten im Irak«, (AMS), die höchste religiöse sunnitische Instanz im Irak. Deren politische Plattform ist stärker nationalistisch als religiös orientiert; ihr zentrales Konzept ist daher auch nicht der „Dschihad“, sondern „Al Muqawama al Sharifa“, das arabisch-nationalistische Konzept von Widerstand.¹⁰

Daneben hat sich u.a. auch die parteiunabhängige „Irakische Föderation der Ölgewerkschaften“ zu einer starken Kraft gegen die US-Politik im Land entwickelt. Anfang Juni beispielsweise legten Streiks gegen das geplante neue Ölgesetz zeitweilig die Ölproduktion im Süden lahm, worauf die Regierung Haftbefehle gegen zehn Gewerkschaftsführer ausstellen ließ und drohte, mit „eiserner Faust gegen die „Saboteure“ vorzugehen.¹¹

Eine Dachorganisation, die einen guten Teil all dieser Kräfte zusammenfasst, ist der »Irakische Nationale Gründungskongress«. Er wurde im Mai 2004 nach dem Vorbild des »Afrikanischen Nationalkongress« (ANC) gegründet. Er vereint über hundert Organisationen und zahlreiche prominente Persönlichkeiten. Unter ihnen sind religiöse Kräfte aller Konfessionen, darunter auch die bereits erwähnte »Vereinigung der islamischen Religionsgelehrten«, und auch säkulare, nationale und linke Gruppierungen, Gewerkschafter, Menschenrechtsaktivisten und Universitätsprofessoren, Stammesführer etc. Einbezogen sind sowohl Kräfte die Großayatollah Al Sistani oder Muktada Al Sadr nahe stehen, als auch welche die Beziehungen zum bewaffneten Widerstand haben.

Nationale Grundeinstellung

Die Grenzen zwischen zivilem und bewaffnetem Widerstand sind in vielen Gegenden nicht so eindeutig, wie man vermuten könnte. Nach der Invasion haben sich in vielen Städten und ländlichen Gegenden lokale Strukturen herausgebildet, die versuchen, ihr Gebiet so weit wie möglich unter eigener Kontrolle zu halten. Da nach der Auflösung von Polizei und Armee die Sicherheit und Ordnung völlig zusammengebrochen war, wurden zum Schutz gegen Kriminelle und feindliche Kräfte Bürgerwehren aufgestellt. Diesen standen bald auch Besatzungstruppen gegenüber, wenn diese beispielsweise versuchten, Razzien durchzuführen. Daraus entwickelten sich immer wieder heftige Kämpfe, in die teilweise auch Guerillaeinheiten eingriffen (siehe jW v. 7.4.2007, S. 3). Solche wi-

⁸ „AMS: We Are Now Waging Two Battles ...“ a.a.O.

⁹ „Resistance Grows Against 'Islamic State' – 9 Militant Groups in Effort to Isolate Qa'ida-linked Organization“, Iraqslogger.com, 13.4.2007

¹⁰ AMSI hat eine englischsprachige Homepage: <http://heyetnet.org/en/>

¹¹ „Oil pipeline workers strike in Iraq“, Iraq Daily Business Updates/IRAQdirectory.com, 8.6.2007

derspenstigen Viertel in den Griff zu bekommen, ist auch das wesentliche Ziel der seit Sommer letzten Jahres ständig intensivierten US-Offensive in Bagdad.

In diesen lokalen Strukturen haben die zahlreichen Guerillagruppen, die den Kern des bewaffneten Widerstands bilden, zum guten Teil ihre Basis. Waren es zu Beginn Hunderte, so wird der Widerstand mittlerweile von einigen wenigen großen Organisationen mit guter Kommunikation untereinander dominiert. Sie sind militärisch sehr gut organisiert und schlagkräftig, geben regelmäßig arabischsprachige Publikationen heraus, reagieren schnell auf politische Entwicklungen und erscheinen überraschend zentralisiert, so dass Fazit des renommierten transatlantischen Think-Tanks »International Crisis Group« in einer Studie über die „irakische Aufstandsbewegung“.¹² Dass der nationale Widerstand durchaus zu abgestimmtem politischem Handeln fähig ist, zeigte sich beispielsweise auch an der Einhaltung eines mehrtägigen Waffenstillstands während der Wahlen im Dezember 2005.

Von einem einheitlichen Widerstand kann allerdings noch nicht geredet werden, noch weniger wird er von den Personen kommandiert, die die US-Armee auf ihrem infamen Kartenspiel der meistgesuchten Iraker präsentiert. Einige führende Persönlichkeiten des gestürzten Regimes spielen eine Rolle bei der Finanzierung, es gibt jedoch keine Hinweise darauf, dass sie einen direkten Einfluss auf die Führung des Widerstands haben. In der Regel werden die Widerstandsgruppen von Offizieren der mittleren ehemaligen Führungsebene kommandiert. Die meisten waren zwar Mitglieder der Baath-Partei, da die Mitgliedschaft für eine militärische Karriere obligatorisch war, sagt dies wenig über ihre politische Orientierung aus. Das Gros der früheren Armee war im wesentlichen nationalistisch und nicht auf Saddam Hussein orientiert.

Die meisten Offiziere und Soldaten zogen sich nach dem Zusammenbruch des alten Regimes in lokale Netzwerke auf Basis der traditionellen, starken Clan- und Stammesstrukturen zurück.¹³ Logistisch unterstützt von den Moscheen, verwoben sich diese Netzwerke bald auf regionaler Ebene, und es entstanden die ersten größeren Guerillagruppen und -bündnisse. Wenn auch die meisten ehemaligen Offiziere säkular eingestellt sind, sind die Gruppen, die sie anführen, von einem volkstümlichen Islam geprägt. Sie gaben sich islamische Namen und auch die Wortwahl, mit denen sie sich an die Bevölkerung wenden, ist stark religiös gefärbt. Politisch spielt der Islam aber bei den meisten Gruppen eine untergeordnete Rolle. „Viele Guerillas sind auf die gleiche Art vom Islam beeinflusst, wie die US-amerikanischen Soldaten von der Religion, die ebenfalls dazu neigen, im Krieg mehr zu beten“, so der renommierte US-amerikanische Militärexperte Anthony Cordesman.¹⁴ Keine bedeutende Widerstandsgruppe strebt einen islamischen Staat an, auch nicht die Bewegung des schiitischen Klerikers und Besatzungsgegners Muklada Al Sadr.

Die meisten Guerillagruppen sind im wesentlichen national orientiert. Bei aller Vielfalt besteht Einigkeit im Ziel, die Ressourcen des Landes wieder unter nationale Kontrolle zu bekommen und im Interesse der gesamten Bevölkerung zu nutzen. Kaum jemand strebt die Wiederherstellung der alten Herrschaftsverhältnisse an, einhellig wird jedoch eine Rücknahme der neuen Verordnungen und Gesetze gefordert und die Wiederherstellung der früheren sozialen Errungenschaften.

Über die Stärke der bewaffneten Gruppen liegen nur vage Schätzungen vor. Die meisten gehen von 30.000 bis 50.000 Kämpfern in festen Verbänden aus und drei- bis viermal so viele Kämpfer, die sich aus dem Alltag heraus zeitweise beteiligen, Kundschafter und sonstige Unterstützer.

Britische Soldaten vertrieben

Die Angriffe auf Besatzungstruppen im Süden haben seit Sommer letzten Jahres drastisch zugenommen. Auch sie werden in der Regel von lokal verankerten Gruppen ausgeführt. Die britische und amerikanische Armeeführung machte zunächst nur „Terroristen“ und die Mehdi-Armee Muklada Al Sadr verantwortlich, später kamen die angeblich vom Iran unterstützte Milizen hinzu. Letztere Meldung ist reine Propaganda gegen den Iran, da die einzigen proiranischen Milizen den Par-

¹² ["In Their Own Words: Reading the Iraqi Insurgency"](#), International Crisis Group, 15.2.2006

¹³ Mahan Abedin, ["Iraq's Divided Insurgents"](#), Mideast Monitor, Februar 2006

¹⁴ "Iraq Insurgency Larger Than Thought", *The Guardian*, 8.7.2004

teien angehören, die mit den USA verbündet sind. Daß Angehörige der Mehdi-Armee mitmischen ist durchaus wahrscheinlich, die meisten Kämpfer kommen allerdings aus den Reihen der dort ansässigen mächtigen Stämme. Diese sind traditionell stark nationalistisch und entschiedene Gegner der proiranischen Schiitenparteien. In den 20er Jahren stellten sie das Gros der Kämpfer, die die Briten aus dem Land trieben, und die Erinnerung an diese Kämpfe ist noch wach: „Die Leute haben die britisch-amerikanische Besatzung immer gehaßt und erinnern sich noch an ihre Großväter, die die britischen Truppen mit den einfachsten Waffen bekämpften“, erzählte Jassim al-Assadi, ein Schuldirektor aus der ostirakischen Provinzhauptstadt Kut, der Nachrichtenagentur Inter Press Service (IPS).¹⁵

Anfänglich ließen sich die meisten Stammesangehörige noch vom hohen schiitischen Klerus um Al Sistani zum Abwarten überreden. Doch ihre Geduld ist nun vorbei und die Stammesführer gerieten unter starken Druck der jungen Männer, sich endlich dem Widerstand anzuschließen. Dieser hat sich nun sichtbar formiert. Im August letzten Jahres zwang anhaltendes massives Feuer 1 200 britische Soldaten ihren Stützpunkt bei Amarah, südlich von Bagdad, überstürzt aufzugeben, wobei sie Equipment im Wert von mindestens einer halben Million US-Dollar zurücklassen mußten. Der Fernsehsender der libanesischen Hisbollah, Al Manar, bringt seit Monaten regelmäßig Filmberichte über Angriffe auf britische und amerikanische Truppen durch schiitische Guerilla-Gruppen.¹⁶

Linke Kräfte

Die kommunistische Partei des Iraks (IKP) ist offiziell zwar gegen die Besatzung, steht aber uneingeschränkt hinter dem „politischen Prozeß“ und möchte die fremden Truppen erst dann aus dem Land haben, wenn die irakische Regierung und Armee das neue Regime selbst schützen können. Ihre Vertreter nutzen ihre guten Beziehungen zur Linken in den westlichen, direkt oder indirekt am Krieg beteiligten Länder, um die Besatzungsrealität zu beschönigen und den bewaffneten Widerstand zu diskreditieren. Wider besseres Wissen werfen sie ihn mit sektiererischer und terroristischer Gewalt in einen Topf und machen ihn maßgeblich für das Scheitern des Wiederaufbaus des Landes verantwortlich.¹⁷ Die IKP ist allerdings auch in keinem zivilen Widerstandsbündnis vertreten. Sie ging stattdessen ein Bündnis mit der rechts-liberalen Partei des langjährigen CIA-Mannes Ijad Al-lawi ein und stellt einen Minister in der aktuellen Regierung.

Dies bedeutet allerdings nicht, daß keine linken Kräfte am Widerstand beteiligt sind. Abgewandt von der IKP hat sich beispielsweise zu Beginn der Besatzung das langjährige Politbüromitglied Baqer Ibrahim Al Mousawi. Gemeinsam mit Ahmed Karim, der ebenfalls lange Jahre führendes Mitglied der Partei war, hatte er in einem offenen Brief festgestellt, daß „die Führung der Kommunistischen Partei lügt, wenn sie behauptet, gegen den Krieg des Landes gewesen zu sein, oder wenn sie behauptet, für ein Ende dieser Besatzung einzutreten. Diese Führung, genauso wie eine Reihe anderer politischer Bewegungen hat sich mit den Besatzern vereinigt, und es ist daher sinnlos zu versuchen, sie von einer anderen Linie zu überzeugen.“¹⁸

Beide beteiligen sich seither aktiv am Widerstand. Baqer Ibrahim ist Mitglied im Generalsekretariat des »Irakischen Nationalen Gründungskongresses« Ahmed Karim ist als Führer der „Demokratischen kommunistischen patriotischen Strömung“¹⁹ Mitglied im „Vereinigten Politischen Kommando des irakischen Widerstands“, einem politischen Bündnis dem neben dem Nationalen Gründungskongress u.a. auch drei der größten Guerillaorganisationen angehören. Neben Karims „Strömung“ ist auch die kommunistische »Volksunion« mit von der Partie, die u. a. von der spanischen

¹⁵ Dahr Jmail and Ali al-Fadhily, "[Southern Iraqi Tribes Joining Armed Resistance](#)", Inter Press Service, 21.1.2007, Pepe Escobar, "[A massacre and a new civil war](#)", Asia Times, 3.2.2007

¹⁶ ""Hizballah TV Airs Exclusive Clips of Shiite 'Resistance' in Iraq, Lebanon", US-Government Open Source Center, 3.8.2007, zitiert in Juan Cole, "[Shiite Militia Attacks on US and British Troops](#)", Informed Comments, 4.8.2004

¹⁷ Siehe z.B. „[Die IKP und die aktuelle Lage im Irak](#) - Interview mit Rashid Ghewielib von der Irakischen Kommunistischen Partei, unsere zeit, 4. 5.2007

¹⁸ „[Den Widerstand unterstützen](#)“, Aufruf dreier führender irakischer Kommunisten, junge Welt, 13.12.2003

¹⁹ Zur Ahmed Karim siehe das Interview das "Haló Noviny", die Zeitung der KP Böhmens und Mährens am 08.01.2006, mit ihm führte, <http://www.kommunisten.at/article.php?story=2006010823101132>

Kommunistischen Partei als Schwesterorganisation anerkannt wird.²⁰ Sie ist im „vereinigten Kommando“ durch ihren Vorsitzenden Yusuf Hamdan Amer vertreten – wie Ibrahim und Karim ein angesehenen, historischer Führer der irakischen Linken.

Bedeutende Teile der IKP hatten sich bereits lange vor dem Krieg abgespalten, so die „IKP (Zentralkommando)“ und die „IKP (Kader)“ – nicht zu letzt wegen des damaligen Paktierens der Parteiführung mit Gegnern Iraks. Auch diese sind im »Vereinten Kommando« vertreten.

Die zahlenmäßige Stärke dieser patriotischen und antiimperialistischen marxistischen Gruppen ist nicht groß, dennoch haben sie einen gewissen politischen Einfluß auf die Widerstandsbewegung.

Die IKP spielt hingegen im Irak außerhalb der „Green Zone“ praktisch keine Rolle mehr. Nachdem sich die Parteiführung mit ihrem Eintritt in den vom US-amerikanischen Statthalter Paul Bremer eingesetzten „Regierungsrat“ offen an die Seite der Besatzer gestellt hatte, verspielte sie bei der Mehrzahl ihrer Mitglieder und Sympathisanten den letzten Kredit.²¹

Widerstand eint

2. Die wesentlichen Organisationen und Bündnisse

Die weitere Vereinheitlichung der irakischen Widerstandsbewegung wie auch die Vermittlung ihrer Ziele wird nicht zuletzt dadurch erschwert, dass es keine Länder gibt, die ihr den nötigen Raum dafür bieten, von aktiver Unterstützung ganz zu schweigen. Mitte Juli verbot z.B. die syrische Regierung kurzfristig eine Konferenz in Damaskus auf der mehrere hundert Vertreter diverser Widerstandsorganisationen und Parteien eine gemeinsame Plattform gegen die Besatzung und für die Zeit danach beraten wollten. Die Organisatoren zeigten, angesichts der auch so schon gefährlich drohenden Haltung der USA gegenüber Syrien, dafür sogar Verständnis.²²

Dachverband gegründet

Dennoch gelang es dem Widerstand immer größere, sich oft auch überlappende Bündnisse zu schließen. Im Sommer letzten Jahres wurde die Gründung einer »Nationalen und Islamischen Patriotischen Front«, bestehend aus baathistischen, linken und sunnitischen Organisationen bekannt gegeben. Im Herbst bildete diese mit dem »Irakischen Nationalen Gründungskongress« und einigen weiteren Gruppen das „Vereinte politische Kommando des irakischen Widerstands“. Unmittelbar vertreten sind in diesem 25köpfigen Gremium sowohl die *Baath-Partei*, die »Irakische Patriotischen Allianz« (ein Bündnis verschiedener panarabischer, sozialistischer und religiöser Gruppen) und diverse Strömungen patriotischer Kommunisten als auch die »Vereinigung der islamischen Religionsgelehrten« und weitere führende Kräfte des »Gründungskongress«.²³

Hinzu kamen drei der großen Guerillaorganisationen: die »Islamische Armee«, die »Al Rashidín Armee« (Armee der Rechtgeleiteten) und die »Brigaden der 1920er Revolution«. Alle drei können als nationalistisch und gemäßigt islamisch charakterisiert werden. Sie werden auch immer wieder genannt, wenn von möglichen Gesprächen der Besatzer mit dem bewaffneten Widerstand die Rede ist. Sie erklärten sich dazu prinzipiell bereit, haben aber Gespräche so lange kategorisch ausgeschlossen, wie es keinen klaren Zeitplan für einen Truppenabzug gibt.

Die »Islamische Armee« ist die größte dieser drei Gruppen. Die Zahl ihrer Kämpfer wird auf mindestens 5.000 geschätzt, manche Quellen gehen sogar von über 15.000 aus.²⁴ Obwohl mehrheitlich

²⁰ „Yusuf Hamdan, dirigente comunista iraquí de la UP, participará en la Fiesta del PCE -- El PCE reconoce a la Unión del Pueblo como "organización comunista hermana" en Iraq”,

http://www.iraqsolidaridad.org/2004-2005/agenda/pce_1-09-05.html

²¹ Aus einem Brief von Sami Ramadani, Hochschullehrer in London und häufiger Kommentator im Guardian über IKP und IFTU an britische Gewerkschaften, <http://www.idao.org/sami-iftu.html>.

²² „Iraqi Insurgent Summit In Syria Cancelled“, Arab Times/Pat Dollard, 23.7.2007 sowie „Insurgents Meet on Post-U.S. Future“, Time, Tuesday, 24.7.2007

²³ Carlos Varea, Pedro Rojo y Houmad El Kadiri, „The United Political Command of the Iraqi Resistance is born“, iraqsolidaridad.org, 31.10.2006

²⁴ „Excerpt: Insurgency and Counter-Insurgency in Iraq“, National Public Radio, 28.4.2006

aus Sunniten bestehend, gibt es auch einen nennenswerten Anteil von Schiiten und Kurden in ihren Reihen.²⁵ Sie gibt, neben regelmäßigen Berichten und Verlautbarungen, monatlich die rund 50seitige Zeitschrift *Al Fursan* heraus. Selbst US-amerikanische „Terrorismusexperten“ erkennen an, dass die »Islamische Armee« keine Selbstmordattentate oder Bombenanschläge auf Zivilisten durchführt und zivile Gefangene in der Regel nur zum Zweck der Überprüfung ihrer Tätigkeit macht.²⁶ Sie greift allerdings, wie den englischen Kurzberichten auf ihrer Homepage www.iaisite.info zu entnehmen ist, durchaus Zivilpersonen an, die für die US-Truppen arbeiten oder Angehörige der gleichfalls besatzungsfeindlichen, aber als „proiranisch“ angesehenen Bewegung Mukdad Al Sadr. Die »Islamische Armee« sieht, wie viele, der Baath-Partei nahestehenden Gruppen, im Iran einen ebenso schlimmen Feind, wie in der Besatzungsmacht. Die alte, stark chauvinistisch geprägte Feindschaft wirkt bei vielen ungebrochen fort. Durch die daraus resultierende grundsätzlich misstrauische Haltung gegenüber schiitischen Gruppen, hat ihre Politik einen sektiererischen Ton.

Die »Al *Rashidín* Armee« umfasst mindestens sechs Brigaden, die beim arabischen Militär typischer Weise 100 bis 300 Mann stark sind. Die »Brigaden der 1920er Revolution« sehen sich, wie der Name sagt, in der Tradition des nationalen und antikolonialen Kampfes gegen die Briten in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts. Sie gelten aufgrund ihrer zahlreichen Aktionen, darunter mehrere Hubschrauberabschüsse, als eine der schlagkräftigsten Gruppierungen. Sie vereint mindestens zwölf, wahrscheinlich sogar über 40 Brigaden.²⁷ Sie sind weder konfessionell noch ethnisch ausgerichtet, ihr oberster militärischer Kommandeur ist z.B. ein Kurde. Sie gehören daher auch zu den erklärten Feinden der Al-Qaida-nahen Gruppen, denen es Anfang Juli gelang, ihren Führer Harith Thahir Al Dhari zu ermorden, ein Neffe des Vorsitzenden der »Vereinigung der islamischen Religionsgelehrten«, Scheich Harith al Dhari. Die »Al *Rashidín* Armee« und die Brigaden nehmen zum Iran und zu Gruppen, die sich am „politischen Prozess“ beteiligen, eine wesentlich differenziertere Haltung als die »Islamische Armee« ein. Sie konzentrieren ihre Angriffe, wie auch westliche Experten bescheinigen, ausschließlich auf Besatzungstruppen.²⁸

Säkulare Ausrichtung

Das „Vereinte politische Kommando des irakischen Widerstands“ ist trotz der breiten Beteiligung weit davon entfernt, die gesamte Widerstandsbewegung zu repräsentieren. Eine ganze Reihe gleichfalls bedeutender Guerillaorganisationen fehlen, insbesondere »Mohammeds Armee« und die »Islamische Front des irakischen Widerstands«, nach ihren arabischen Initialen JAMI genannt. Ein wesentlicher Grund dafür dürfte deren Gegnerschaft zur Baath-Partei sein. Die beiden arbeiten auf anderen Ebenen, wie z.B. dem „Koordinationsbüro für den irakischen islamischen und nationalen Widerstand“ (siehe Teil I) durchaus mit den drei Guerillaorganisationen »Islamische Armee«, die »Al *Rashidín* Armee« und die »Brigaden der 1920er Revolution« eng zusammen.

Aus diesem „Koordinationsbüro“ entstand im Frühsommer mit dem „Politischen Büro des irakischen Widerstands“ eine neue politische Front, der neben den bereits genannten fünf Guerillagruppen noch eine Fraktion der »Ansar Al Sunna« sowie die erst kürzlich gegründete »*Hamas Irak*« angehören. Sie fasst damit die sieben bedeutendsten Guerillagruppen zusammen. Diese wandten sich auch umgehend an die westliche Öffentlichkeit und erläuterten in einem Gespräch mit der britischen Tageszeitung *The Guardian*, das am 19. Juli veröffentlicht wurde, ihre prinzipielle Zielsetzung.²⁹

²⁵ [„Marines Widen Their Net South of Baghdad“](#), Washington Post, 28.11.2004

²⁶ siehe z.B. [Post-Election Terrorist Trends in Iraq](#), Jamestown Foundation, Terrorism Monitor, 10.3.2005

²⁷ Gemäß dem Special Report von RFE/RL „[Iraqi Insurgent Media: The War of Images and Ideas](#)“ vom Juni 2007 umfassen sie mehr als 12 Brigaden. Nach ihrer einvernehmlichen politischen und regionalen Aufteilung in zwei selbständige Organisationen im März 2007, listet der Teil, der unter dem Namen *Hamas Irak* weitermacht, in seiner Erklärung über 40 Brigaden unter seinem Kommando. Der Teil der mit dem alten Namen weitermacht, dürfte eher noch größer sein ([„Iraqi Jihad Group Establishes New Political Framework Called ‘Hamas-Iraq’“](#), Memri, 25.4.2007)

²⁸ Robert Lindsay, [„An Insiders Look at the Iraqi Resistance“](#) Jihad Unspun, 18.12.2003

²⁹ [„Out of the shadows“](#), Guardian, 19.7.2007, sowie [„Insurgents form political front to plan for US pullout“](#), Guardian, 19.7.2007

Die Stärke von »Mohammeds Armee« wird auf zirka 5.000 Kämpfer geschätzt, die in einem weiten Teil des mittleren Irak operieren. Sie gilt als sehr patriotisch, antizionistisch, propalästinensisch und antikolonialistisch. Daneben ist sie aber auch eine vehemente Kritikerin des alten Regime.³⁰ JAMI ist ein Bündnis mehrere Guerillagruppen im nördlichen und östlichen Irak und umfasst vermutlich ebenfalls ein paar Tausend Kämpfer. Sie gilt als die politischste Organisation und gibt neben regelmäßigen Erklärungen eine auflagenstarke monatliche Zeitschrift heraus. Ihre Einsatzrichtlinien verbieten explizit Angriffe auf zivile Ziele und das „Vergießen irakischen Blutes, unabhängig unter welchem Vorwand und unabhängig davon, ob es sich um Zivilisten oder Angehörige der Polizei oder Nationalgarde handelt“ (www.islamonline.net, 7.3.2005). Untersagt ist auch jegliche Kooperation mit Gruppierungen, die in solche Anschläge involviert sind. Um das Leben von Zivilisten nicht zu gefährden, sollen zudem Angriffe innerhalb von Städten unterbleiben.³¹

Die „Islamische Widerstandsbewegung im Irak“, abgekürzt »*Hamis Irak*« entstand im März durch eine einvernehmliche Aufspaltung der »*Brigaden der 1920er Revolution*«, wie es in einer Erklärung der Organisation hieß. Die »*Hamis Irak*« will eine politische Dachorganisation werden, die neben den übernommenen gut 40 militärischen Brigaden auch politische Institutionen, offizielle Büros und Medien umfassen soll. Sie steht, wie ihr palästinensisches Vorbild, der internationalen Muslimbruderschaft nahe und soll zahlreiche Mitglieder der »*Irakischen Islamischen Partei*«, dem eigentlichen Ableger der Muslimbrüder im Irak, zu sich gezogen haben, die den Kollaborationskurs der in der Regierung vertretenen Partei nicht mehr mittragen wollen. »*Hamis Irak*« verfolgt einen „pragmatischeren“ Ansatz, als der verbliebene Teil der Mutterorganisation, d.h., sie will mögliche politische Spielräume besser nützen und strebt u.a. baldige Gespräche mit allen relevanten Kräften, inklusive der Besatzer und der Regierung an.³²

»*Jaish Ansar Al Sunna*«, die „Armee der Beschützer der Sunna“, fasst mehrere sunnitische Widerstandsgruppen zusammen, die sowohl patriotisch als auch stark vom salafitischen, d.h. vom traditionell puristischen Islam geprägt sind.³³ Sie wird oft fälschlicherweise als Nachfolgerin der kurdischen »*Ansar Al Islam*« bezeichnet. »*Ansar Al Sunna*«, die ebenfalls als sehr schlagkräftige Guerillaorganisation gilt, hat von allen Widerstandsgruppen die engsten Beziehungen zu den im „Islamischen Emirat im Irak“ zusammengeschlossenen, Al Qaida nahen Gruppen (siehe Teil I), unterhalten und hat daher einen sehr üblen Ruf. Ihr werden sowohl Geiselnahme als auch Selbstmordanschläge auf Zivilisten vorgeworfen. Die Organisationen hat sich aber nicht zuletzt wegen unterschiedlicher Ansichten hinsichtlich legitimer Gewalt Anfang des Jahres gespalten. Ein Teil rückte näher an das „Islamische Emirat“, der größere schloss sich unter dem Namen „Rechtmäßiges Komitee der Ansar Al Sunna“ dem nationalen Widerstand an.

„Widerstand ist nicht bloß das Töten von Amerikanern ohne Ziel und Zweck“ erklärte deren politischer Sprecher gegenüber dem Guardian. „Unsere Leute haben Al Qaida zu hassen begonnen, weil sie der Welt draußen den Eindruck vermittelt, der Widerstand im Irak bestehe aus Terroristen.“ Al Qaida glaube, dass alle Schiiten Ketzer seien und die meisten Sunniten ebenso. Diese Sicht lehnen sie ab, ebenso wie Selbstmordattentate, die „nicht die beste Art zu kämpfen“ seien, „da dabei unschuldige Zivilisten getötet“ würden. „Wir sind gegen willkürliches Morden, der Kampf sollte sich allein auf den Feind konzentrieren.“

Die vordringlichsten Aufgaben des Politischen Büro des irakischen Widerstands“ sind, so die drei Vertreter gegenüber dem Guardian: dem Widerstand ein öffentliches Gesicht und ein gemeinsames politisches Programm geben. Die Grundzüge, auf die sie sich bereits geeinigt haben, sehen die Verständigung mit anderen oppositionellen Gruppen auf eine technokratische Übergangsregierung vor, deren Aufgabe neben der Wiederherstellung von Sicherheit und Grundversorgung in der Erarbeitung einer neuen Verfassung und der Abhaltung von Wahlen bestehen solle.

³⁰ ebd., sowie „Excerpt: 'Insurgency and Counter-Insurgency in Iraq'“, a.a.o

³¹ „[Iraqi Resistance Distances itself From Civilian Blood](#)“, IslamOnline.net, 7.3.2005

³² „[Iraqi Jihad Group Establishes New Political Framework Called 'Hamis-Iraq'](#)“, Memri, 25.4.2007,

„[Hamis--Iraq: A new factor in the Iraqi resistance ?](#)“, Missing Links, Sunday, 29.4.2007, Marc Lnych, „[Hamis-Iraq](#)“

Abu Aardvark, 4.4.2007 und „[Abu Roman: significance of Hamis Iraq](#)“, Abu Aardvark, 25.4.2007

³³ ICG, „[In Their Own Words: Reading the Iraqi Insurgency](#)“ a.a.o.

Mit Blick auf einen eventuell bald bevorstehenden Rückzugs der Besatzer plant die Allianz die Durchführung eines großen Kongresses zur Schaffung einer einheitlichen Front, die bereit wäre, in Verhandlungen mit den USA und ihren Verbündeten zu treten. Sie appelliert an arabische und andere Staaten sowie an die UNO, ihnen bei der Einrichtung einer permanenten politischen Präsenz außerhalb des Iraks zu helfen.

Die Allianz sieht zudem eine wesentliche Aufgabe im Kampf gegen konfessionelle Spaltungen und ein Zusammengehen sunnitischer und schiitischer Gruppen. Ein tiefer Spalt sei unter der Besatzung zwischen Schiiten und Sunniten aufgerissen, zu der Al Qaida beigetragen habe, aber auch die USA und Iran.

Durch den Zusammenschluss dieser sieben Organisationen ist das Gros des bewaffneten Widerstands unter einem Dach vereint, wie es scheint bewusst ohne Beteiligung der Baath-Partei. Offenbar als Reaktion auf diese Allianz gaben baath-nahe Kräfte unmittelbar nach deren Bekanntwerden, die Gründung einer neuen „Patriotischen, Nationalen und Islamischen Front für die Befreiung des Irak« (PNIFLI) bekannt. Die Erklärung enthält allerdings keine Hinweise darauf, welche Organisationen sich daran beteiligen.³⁴

Die Distanz zur Baath-Partei, insbesondere zu dem vom ehemaligen Vizepremierminister Saddam Husseins, Izzat Al Douri, geführten Flügel, könnte an sich das Zusammengehen der sieben mit schiitischen Gruppierungen erleichtern. Andererseits schlossen die drei Vertreter im Gespräch mit dem Guardian die Zusammenarbeit mit allen „proiranischen“, schiitischen Parteien und Milizen aus, die sich an den von den Besatzern geschaffenen Institutionen beteiligen und hinter den ethnischen Säuberungen und sektiererischen Morden stecken würden. Dazu zählen sie explizit auch die Bewegung Muktada Al Sadr.

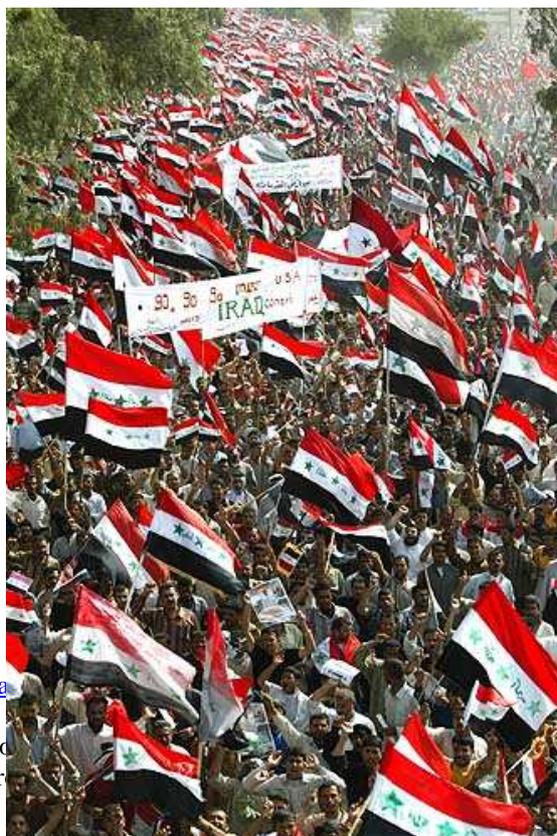
Die Bewegung Muktada Al Sadr

Bei der Bewegung Al Sadr handelt es sich jedoch um die mit Abstand stärkste oppositionelle Kraft unter den Schiiten. Ihre Anhängerschaft, vor allem in den ärmeren Schichten, geht in die Millionen. Seine Mehdi-Armee ist mit schätzungsweise 100.000 Mann die zahlenmäßig größte, wenn auch nicht militärisch erfahrenste bewaffnete Formation, die in Opposition zu Besatzung steht. Auch sie ist regelmäßiges Ziel von massiven Angriffen der Besatzungstruppen.

Die Sadr-Bewegung fährt einen besonderen Kurs, der tatsächlich irritieren kann. Sie beteiligt sich einerseits an den von der Besatzung geschaffenen Institutionen und stellte zeitweilig einige Minister in der Maliki-Regierung. Auf der anderen Seite bemüht sich Al Sadr sowohl im Parlament als auch außerhalb, Kräfte für einen Abzug der Besatzer zu bündeln. In den USA wird die Sadr-Bewegung daher oft als gefährlichster Gegner bezeichnet.

Im April organisierte sie die bisher größte Demonstration des Landes gegen die Besatzung, an der sich nahezu eine Million Iraker beteiligten. Nicht religiöse Symbole oder Bilder von Ayatollahs bestimmten dabei das Bild, sondern die irakische Fahne.³⁵

Die Sadr-Bewegung ähnelt in vielem den islamischen Organisationen anderer Länder. Auch sie verbindet eine streng konservative Ideologie mit breitem sozialem Engagement. Die Mehdi-Armee dient hauptsächlich der Sicherung jener Städte und Viertel gegen kriminelle und terroristische Elemente sowie Milizen konkurrierender schiitischer Organisationen, die die



³⁴ ["Manifesto concerning the birth of the Patriotic, National and Islamic Front for the Liberation of Iraq"](#), Moharer, Juli 2007

³⁵ „Besatzer müssen raus“, jW, 10.04.2007, „Moqtada rallies Shia to mark anniversary of fall of Saddam, Guardian, 10.4.2007, Dilip Hirani, 15.4.2007

Bewegung kontrolliert. Direkte militärische Konfrontationen mit der Besatzungsmacht versucht Al Sadr dagegen eher zu vermeiden. Er setzt offensichtlich vor allem auf die zahlenmäßige Stärke seiner Bewegung, durch die er nach Abzug der ausländischen Truppen eine der dominierende Kräfte im Lande sein wird. Genau aus diesem Grund wird sie von den USA und ihren Verbündeten, insbesondere dem innerschiitischen Rivalen SCIRI vehement bekämpft.³⁶

Auf der anderen Seite besteht auch eine tiefe, auf Gegenseitigkeit beruhende Feindschaft zu baathistischen Gruppen. Ansätze einer engeren Zusammenarbeit mit anderen sunnitischen Gruppen wurden durch die Gewalteskalation und Vorwürfe, die Sadr-Bewegung greife Sunniten an und stünde im Dienste Irans, empfindlich gestört. Dieser Graben könnte zur Achillesferse des Widerstands werden, befürchtet Sami Ramadani von den „Irakischen Demokraten gegen die Besatzung.“ im Guardian vom 20. Juli 2007.³⁷

Dabei spricht wenig für enge Beziehungen Al Sadrs zum Iran. Er ist Nationalist und ein scharfer Kritiker des iranischen Einflusses auf die Regierung durch schiitischen Regierungsparteien SCIRI und Dawa. Es spricht auch wenig dafür, dass der Kern seiner Bewegung hinter sektiererischen Angriffen steht. Al Sadr engagierte sich von Anfang an, zusammen mit anderen Führern beider Konfessionen vehement gegen die aufkommende sektiererische Gewalt und für die Einheit des Landes. Seine an ihrer schwarzen Kleidung kenntliche Mehdi-Armee, ist jedoch keine straff organisierte Organisation. Gewaltakte von Einheiten, die sich verselbständigten, sind daher denkbar. Al Sadr selbst spricht von einer regelrechten Unterwanderung durch Kräfte, die im Dienste der Besatzer und der Regierung stünden. Es ist zudem auch für Attentäter ein leichtes, sich etwas Schwarzes überziehen und sich als Angehörige der Mehdi-Armee auszugeben.³⁸ Auch John Pace, bis Februar 2006 Direktor des Menschenrechtsbüros der UNO im Irak hielt eine Beteiligung der Mehdi Armee an den Entführungen und Morden weit weniger wahrscheinlich, als die der regierungsnahen Milizen.³⁹

Widerstand und Antikriegsbewegung

Bei aller Unsicherheit bei der Beurteilung der Bewegung bleibt eines festzuhalten: Der Widerstand ist nicht isoliert, sondern genießt breite Unterstützung in der Bevölkerung. Nur dadurch erklärt sich sein anhaltender Erfolg gegen die militärisch stärkste Macht, der sich je eine Befreiungsbewegung gegenüber sah – und dies praktisch ohne Unterstützung anderer Staaten und ohne sicheres Hinterland. Auch wenn man mit der ideologischen Ausrichtung nicht sympathisiert, bleibt anzuerkennen, dass es ohne diesen Widerstand keine Rückzugsdebatten in Washington gäbe. Die US-Truppen hätten sich stattdessen längst dauerhaft niedergelassen und stünden bereit für weitere Überfälle auf strategisch wichtige Länder.

Daher schulde die weltweite Antikriegsbewegung dem irakischen Widerstand viel, so der philippinische Soziologe und Träger des alternativen Nobelpreises Walden Bello, da durch ihn viele aggressive Pläne der USA gegenüber anderen Ländern gestoppt oder verzögert wurden. „Sein Gesicht jedoch ist nicht hübsch“ und die Skrupel „vieler fortschrittlichen Bewegungen“ im Westen, „ihn als Alliierten zu akzeptieren“, wurde zum Haupthindernis beim Aufbau einer effektiven Bewegung gegen die Besatzung. „Aber es hat nie eine hübsche Befreiungsbewegung gegeben,“ so der Direktor von »*Focus on the Global South*« weiter und viele westliche Progressive wandten sich daher auch früher schon gegen antikoloniale Bewegungen in Afrika, die »Front de Libération Nationale« (FLN, Nationale Befreiungsfront) in Algerien oder die »Front National de Libération« (FNL) in Vietnam. Doch nationale Widerstandsbewegungen verlangen keine ideologische Unterstützung. Alles, was sie fordern, ist internationaler Druck auf eine unrechtmäßige Besatzungsmacht, sich zurückzuziehen und die Anerkennung ihrer Legitimität.⁴⁰

amic Revolution in Iraq«, der »Oberster Rat der Islamischer Revolution im Irak«. Er hat sich vor kurzem in SIIC, »Supreme Islamic Iraqi Council« (Oberster Islamischer Rat im Irak) umbenannt.

³⁷ Sami Ramadani, „[The insurgents' achilles heel](#)“, Guardian, 20.7.2007

³⁸ ebd.

³⁹ „[Baghdad official who exposed executions flees](#)“, The Guardian, 2.3.2006

⁴⁰ Walden Bello, „[Falluja and the Forging of the New Iraq](#)“, *Focus on the Global South*, 18.4.2004

Irakische Pläne

3. Realistische Lösungsansätze für den Irak

Am morgen des 14. August dieses Jahres explodierten mehrere mit Sprengstoff beladene LKWs in zwei Ortschaften nahe Sinjar im Nordwesten, nahe der syrischen Grenze. Es war der bisher verheerendste koordinierte Terror-Anschlag im Irak, er forderte bis zu 500 Todesopfer unter der ausschließlich jesidischen Bevölkerung. Wie gewohnt wurde sofort „Al Qaeda“ verantwortlich gemacht, obwohl abgesehen von der Schwere des Anschlags, wenig für die Urheberschaft der unter dem Etikett „Al Qaeda“ subsummierten Gruppen sprach. Die Anschläge der „Takfiri“, wie die sunnitischen Extremisten im Irak genannt werden, richten sich gegen vom „wahren Glauben abgefallene Ketzer“ und gegen alle die mit den „Kreuzrittern“ paktieren. Minderheiten, die wie die Jesiden, nie Muslime waren und nicht auf der Seite der Besatzer stehen, zählen nach Äußerungen dieser Kreise, explizit nicht zu ihren Feinden (siehe International Crisis Group, „The Next Iraqi War? Sectarianism and Civil Conflict“⁴¹).

Die Assyrian International News Agency AINA, ein Internetportal assyrischer Christen, wie die Jesiden eine im Nordwesten Iraks beheimatete Minderheit, schloss „al-Qaida“ daher als möglicher Urheber aus und machte stattdessen die beiden in der Regierung vertretenen Kurdenparteien für das Massaker verantwortlich. Sie weisen daraufhin, dass diese Parteien bemüht sind, die Region gegen den entschiedenen Widerstand der nicht-kurdischen Bevölkerung ihren Herrschaftsbereichen anzugliedern. Im Zuge dieser Auseinandersetzungen sind seit 2003 bereits Tausende Araber, Turkmenen, Assyrer etc. vertrieben worden. 58 einst von Assyrern bewohnte Dörfer seien mittlerweile von Kurden besetzt.⁴²

Beweise für eine Verwicklung der Kurdenparteien in die Anschläge vom 14. August liefert AINA nicht. Die Vorwürfe von Terror und Vertreibung der anderen Bevölkerungsgruppen aus den Provinzen, die an die Kurdisch-Autonome Region angrenzen und weitgehend von kurdischen Peshmergas kontrolliert werden jedoch von zahlreichen weiteren Berichten gestützt. Gleich nach Kriegsbeginn waren z.B. die Araber vollständig aus dem gesamten Gebiet um Sinjar vertrieben worden.⁴³ Am massivsten sind die Vertreibungen in und um Kirkuk, wo die Kurdenparteien bis zum Referendum über die zukünftige Zugehörigkeit der ölreichen Provinz die demografischen Verhältnisse zu ihren Gunsten umdrehen wollen. Da hier auch der Widerstand der nichtkurdischen Bevölkerung am stärksten ist, ist Kirkuk ein Pulverfass, das jederzeit explodieren kann.

Der Widerstand wächst.

Die militärische Kampfkraft des Widerstands wächst ungeachtet der Aufstandbekämpfungsmaßnahmen der Besatzer ständig weiter. Guerillagruppen operieren nicht nur im sogenannten sunnitischen Dreieck im Zentrum Iraks, sondern in unterschiedlicher Konzentration von Mossul im Norden bis Basra im Süden. In weite Gebiete wagen sich die Besatzungstruppen seit langem nur noch in großen Verbänden. Die britische Armee hat in zwei südlichen Provinzen ihre Basen komplett geräumt und sich auch in Basra weitgehend auf ihren letzten großen Stützpunkt außerhalb der Stadt zurückgezogen. Die Briten werden voraussichtlich 2008 ihre Truppen weitgehend abziehen, die Dänen, die die Briten im Süden unterstützten, gingen schon vor. Offiziell wird dies zwar als Übergabe der Kontrolle an die irakische Armee verkauft, aber zahlreiche Äußerungen britischer Offiziere zeigen deutlich, dass die Lage für die noch knapp 7.000 britische Soldaten schlicht unhaltbar wurde.⁴⁴ In den geräumten Städten kämpfen zum Teil nun die Badr Brigaden, die Milizen der schiitischen Regierungspartei SCIRI, die die Regionalregierung und die Polizei stellen, mit der Mehdi-Armee und anderen Milizen um die Kontrolle.

⁴¹ „[The Next Iraqi War? Sectarianism and Civil Conflict](#)“, ICG, 27.2.2006

⁴² „[Who committed the Yezidi Massacre in North Iraq?](#)“ Assyrian International News Agency AINA, 1.1.0.2007

⁴³ Juan Cole, „[Ninevah and the Constitutional Referendum](#)“, Friday, October 21, 2005

⁴⁴ siehe z.B. „[Serving British soldier exposes horror of war in 'crazy' Basra](#)“, Independent, 27.4.2007 und „[British hand over province to Iraqi control](#)“ Los Angeles Times, 19.4.2007

Die täglichen, allgegenwärtigen Angriffe auf Militärkonvois behindern effektiv die Beweglichkeit und die Versorgung der Truppen im ganzen Land. Jeder siebte der mehrheitlich von zivilen Sicherheitsfirmen gesicherten Nachschubkonvois gerät unter Beschuss.⁴⁵ Die Zahl und Treffsicherheit von Angriffen mit Mörsern und Boden-Boden-Raketen auf stark befestigte Stellungen nimmt ebenfalls stetig zu. Neben den großen Militärbasen sind dadurch zunehmend auch die Einrichtungen in der „Grünen Zone“ gefährdet, was zumindest psychologisch eine nicht unerhebliche Wirkung auf die Führung der Besatzungskräfte haben dürfte.⁴⁶

Auch die Erhöhung der Zahl der Kampftruppen um knapp 30.000 Soldaten brachte für die US-Armee keine nennenswerte Besserung ihre Lage. Im Gegenteil: Die Zahl der gravierenden Angriffe stieg auf 5000 im Monat.⁴⁷ Das zweite Quartal 2007 war mit 331 getöteten Soldaten das bisher tödlichste seit Beginn des Krieges. Ein Rückgang der Verluste im Juli auf 79 wurde von Washington als Beweis präsentiert, dass die neue Strategie nun doch greife. Im Juli des Vorjahres waren es jedoch nur 43 gewesen. Im Juli sind die Zahl der Angriffe aufgrund der mörderischen Hitze immer stark zurückgegangen.⁴⁸

Unabhängig von den unmittelbaren Verlusten, die sie den Besatzungstruppen zufügen, zermürben die pausenlosen Attacken deren Moral. Aussagen von Soldaten gegenüber dem britischen Observer bestätigen, was prominente Militärexperten, darunter der frühere Generalstabschef und Außenminister der USA, General Colin Powell, seit Monaten betonen: die US-Armee ist „im Begriff zu zerbrechen“. Nur ein Drittel der regulären Armeeeinheiten könnten als „kampftauglich“ gelten. Die Zahl der Desertionen und unerlaubten Entfernungen von der Truppe hat sich seit Beginn des Afghanistanfeldzuges verdreifacht. Selbst Offiziere mit einer Elite-Ausbildung in West Point verlassen in einer Häufigkeit die Armee, wie sie seit 30 Jahren nicht beobachtet wurde. Bereits jetzt fehlen der US-Armee 3.000 Offiziere und das Loch wird immer größer. Hinzu kommt, dass die Kriege in Irak und Afghanistan mittlerweile 40% des gesamten Equipment der Armee zerstört oder verschlissen haben.⁴⁹

Rückzug der Besatzer nicht in Sicht

Unter diesen Umständen begann auch die führende Zeitung der USA, die New York Times zum Rückzug zu blasen. In einem viel beachteten Leitartikel, der ein Gefühl von Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung vermittelte, forderte das einflussreiche Blatt zum ersten Mal die rasche Einleitung eines geordneten Rückzugs.⁵⁰ Zahlreiche weitere Zeitungen des Landes schlossen sich an. „Rückzug“ ist jedoch nicht ganz das richtige Wort. Tatsächlich geht es eher um eine Umgruppierung der Truppen: Aufgabe all der Landesteile, wo sie ohnehin nichts ausrichten können und Stationierung eines Teils in Regionen, wo sie sicherer sind, d.h. im kurdischen Autonomiegebiet, vielleicht auch in einigen Orten im Süden, sowie einen Teil in den angrenzenden Ländern. Auf diese Weise sollen genügend Truppen verbleiben, so die NYT, „um effektive Schläge und Luftangriffe gegen terroristische Kräfte im Irak führen zu können.“ An eine vollständige Aufgabe der Kontrolle über das Land, denken auch die meisten Rückzugsbefürworter nicht.

Konsens in Washington wie in den europäischen Hauptstädten bleibt, auf die von kurdischen und radikalschiitischen Parteien dominierte Regierung zu setzen und den Ausbau einer US-loyalen Armee zu forcieren – mit anderen Worten, einige irakische Kräfte gegenüber dem mehrheitlichen Rest in Stellung zu halten. Dies ist auch das Urteil der International Crisis Group (ICG). In einer recht realistischen Analyse zeigen sich die Experten der transatlantischen Denkfabrik, wie viele andere,

⁴⁵ [„Iraq Contractors Face Growing Parallel War“](#), Washington Post, 16.6.2007

⁴⁶ [„Green Zone Under Fire“](#), Iraqslogger, 3.5.2007 [„Iraq Prognosis“](#), Informed Comments, 5.5.007

⁴⁷ [„Out of the shadows“](#), Guardian, 19.7.2007

⁴⁸ Iraq Coalition Casualty Count, <http://icasualties.org>

⁴⁹ [„Fatigue cripples US army in Iraq“](#), The Observer, 12.8.2007

⁵⁰ [„The Road Home“](#), New York Times, 8.8.2007

überzeugt, dass die dominierenden Kräfte in der Regierung den Kreislauf aus intensivierter Gewalt und Gegengewalt anheizen, um Nutzen aus einer Polarisierung der Gesellschaft ziehen zu können. Gleichgültig gegenüber den nationalen Erfordernissen, würden deren politische Führer zunehmend zu „Warlords.“⁵¹

Ausgerechnet die „Sicherheitskräfte“, die offensichtlich mitverantwortlich für den aktuellen schmutzigen Krieg sind, zur Verringerung der Gewalt auszubauen, habe „die Weisheit einer sich selbsterfüllenden Prophezeiung: Schritte, die genau den Prozess beschleunigen werden, den sie zu verhindern vorgeben“ stellten die ICG-Experten treffend fest.

Dasselbe gilt allerdings noch mehr für die weitere Präsenz der Besatzungstruppen, die mittlerweile von vielen als letztes Bollwerk gegenüber eskalierendem Chaos und umfassendem Bürgerkrieg angesehen werden. Chaos und Gewalt sind jedoch längst Alltag und es steht zu befürchten, dass die Zahl der Opfer die Millionengrenze bereits überschritten hat. Und die meisten dieser Opfer gehen, wie eine im Oktober in der renommierten medizinischen Fachzeitschrift *The Lancet* veröffentlichte Studie ergab, unmittelbar auf das Konto der Besatzungstruppen und ihrer Verbündeten selbst. Allein bei der Ende Juni gestartete Offensive gegen die Stadt Baquba wurden in wenigen Tagen erneut Hunderte Anwohner Opfer verheerender Bombenangriffe.

Patentlösungen, wie die Gewalt beendet und das Land wieder stabilisiert werden kann, gibt es nicht. Sicher ist nur, dass die Besatzung keinen Beitrag dazu leisten kann. Konflikte zwischen rivalisierenden irakischen Kräften werden auch nach einem Abzug der Besatzungstruppen nicht einfach verschwinden. Die Bestrebungen der Besatzungsgegner die aufgezwungenen Regelungen rückgängig zu machen, werden selbstverständlich auf den Widerstand der bisherigen Nutznießer stoßen. Der fehlende Schutz durch ausländische Truppen würde ihre Möglichkeiten aber drastisch verringern und könnte dazu beitragen, dass sie ihre Ambitionen kräftig herunterschrauben.

Auch Rory Stewart, einst hochrangiges Mitglied der Besatzungsbehörde, ist überzeugt, dass die meisten irakischen Politiker kompetenter, besonnener und kompromissfähiger sind, als im Westen angenommen wird. Er geht davon aus, dass der irakische Nationalismus die konfessionellen Spannungen „übertrumpfen“ würde, wenn die Präsenz der US-Truppen nicht einige Kräfte ermutigen würde, „aufs Ganze zu gehen.“⁵²

Über die prinzipiellen Schritte herrscht daher unter unabhängigen Experten durchaus Einigkeit. Der erste Schritt müsste auf alle Fälle die sofortige Einstellung aller offensiven Operationen der Besatzungstruppen sein, verbunden mit der Vereinbarung eines verbindlichen Zeitplans für den zügigen Abzug aller zivilen und militärischen Kräfte der Besatzungsmächte. Das würde den Weg für Verhandlungen unter Einbeziehung aller irakischer Akteure frei machen. Die größeren Guerillaorganisationen haben stets ihre Bereitschaft zu Verhandlungen erklärt, sollte es einen solchen verbindlichen Zeitplan geben. Weitere Maßnahmen zur Deeskalation wären u.a. ein Moratorium in der Frage des Föderalismus, in dem viele Iraker das Ende der staatlichen Einheit sehen und eine Verschiebung der Entscheidung über die Zugehörigkeit der von den Kurdenparteien beanspruchten ölreichen Provinz Kirkuk. In besonders kritischen Gegenden, wie in Kirkuk, könnte die Stationierung neutraler, ausländischer Friedenstruppen nötig sein.⁵³

Das politische Programm des nationalen Widerstands

Die Vorschläge decken sich weitgehend mit den Vorschlägen, die aus den Reihen des politischen und militärischen Widerstands kommen und bereits recht konkrete Konturen angenommen haben. Seit Frühjahr 2005 diskutieren im Rahmen der „Nationalen irakischen Initiative zur bedingungslosen Beendigung der Besatzung“ über hundert Vertreter diverser irakischer Gruppierungen, irakische Wissenschaftler und prominente Persönlichkeiten über detaillierte Pläne für ein Ende der Besatzung

⁵¹ [“After Baker-Hamilton – What to do in Iraq”](#), ICG, 19.12.2006

⁵² [“Rory Stewart - Former CPA Official - Discusses Withdrawal”](#), Iraqslogger.com, 15.5.2007

⁵³ siehe z.B. „After Baker-Hamilton ..“, a.a.O. und Dennis Kucinich 12-Punkte-Plan, [“HR 1234 - The Plan to End the Iraq War”](#), der im Januar 2007 dem US-Repräsentantenhaus vorgelegt wurde

sowie die Zeit danach. Die Schirmherrschaft hat das Beirut „Centre For Arab Unity Studies“ (CAUS) übernommen, eine der bedeutendsten arabischen Denkfabriken. Treibende Kraft ist ihr Generaldirektor, Dr. Khair El-Din Haseeb. Dieser hatte, bis er 1974 ins Exil ging, hohe Ämter im Irak bekleidet, wie z.B. die Führung der Irakischen Zentralbank.

Ende 2005 wurden die gemeinsam erarbeiteten „grundlegenden Prinzipien“ eines Friedensplans veröffentlicht. Im September 2006 schließlich erschienen detaillierte Pläne, inklusive den Entwürfen einer neuen Verfassung und eines neuen Wahlgesetzes, als 250-Seiten starkes Buch mit dem Titel „Iraks Zukunft planen: ein detailliertes Projekt zum Aufbau des Iraks nach der Befreiung.“⁵⁴

Die große Bedeutung des Projektes liegt darin, dass es offenbar gelang, einen Großteil der Besatzungsgegner einzubinden. Zweidrittel der Beteiligten, die aus allen Bevölkerungsgruppen kommen, leben noch im Irak, keiner jedoch hat – dies war Voraussetzung – Verbindungen zur aktuellen Regierung.

Ko-Autoren waren beispielsweise Dr. Abdul Karim Hani, einer der prominenten Führer des Irakischen Nationalen Gründungskongress (INFC), sowie die gleichfalls sehr bekannte Frauenrechtlerin Hana Ibrahim, Direktorin der Bagdader Frauenorganisation Women's Will⁵⁵. Über die Kontakte einiger Beteiligten zu bewaffneten Widerstandsgruppen waren auch diese eingebunden und stehen nach Angaben der Autoren hinter dem Projekt. „Wir wurden viele Male gefragt, wie das politische Programm des Widerstands aussieht,“ so Hani. „Gut, hier ist es.“ [In der Tat stimmen die Vorschläge mit den programmatischen Grundlinien überein, die die Vertreter der sieben im „Politischen Büro des irakischen Widerstands“ zusammengeschlossen Guerillagruppen gegenüber Guardian skizzierten].

„Wir sind dabei, eine sehr breite, vereinte Widerstandsfront zu bilden, die den Willen der irakischen Bevölkerung repräsentiert“ führt Hana Ibrahim weiter aus. „Wir haben erkannt, dass es ein Vakuum des politischen Widerstands gibt“, so Haseeb, „und dieser Plan füllt das Vakuum.“

Der erste Schritt müsste auch nach diesem Plan die Vereinbarung eines verbindlichen Zeitplans von maximal sechs Monaten für den Abzug der Besatzungsmächte sein. Die Besatzungstruppen müssten sich in dieser Zeit aus den Städten in gemeinsam vereinbarte Basen zurückziehen. Der „irakische nationale Widerstand“ würde unter diesen Bedingungen einen Waffenstillstand erklären, die Waffen allerdings zunächst behalten. Erst nach dem vollständigen Abzug aller Besatzungskräfte sollen alle bewaffnete Gruppen und Milizen aufgelöst werden.

Unter der Schirmherrschaft des UN-Sicherheitsrates und in Absprache mit dem „nationalen Widerstand“ und allen anderen politischen Kräften, die nicht mit den Besatzern kollaboriert haben, soll eine zweijährige Interimsregierung gebildet werden, deren Mitglieder bei den folgenden Wahlen von der Kandidatur ausgeschlossen sind. Eine der wichtigsten Aufgaben dieser Regierung wäre der Aufbau einer Armee und einer Polizei, die national orientiert und politisch neutral sind. Die Interimsregierung soll zudem befugt sein, in Absprache mit dem UN-Generalsekretär und dem „nationalen Widerstand“, eine begrenzte Anzahl von Truppen arabischer Länder, die sich nicht am Krieg beteiligt haben, einzuladen, Aufgaben der Friedenssicherung zu übernehmen.

Innerhalb eines Jahres müssten Neuwahlen durchgeführt werden – nach verbessertem Wahlgesetz und unter Kontrolle der UNO, arabischen Liga, Amnesty International und anderen internationalen Organisationen. Die wichtigste Aufgabe des neuen Parlaments, wäre die Ausarbeitung einer neuen Verfassung.

Auch alle Verträge über die Ölproduktion, die während der Besatzung abgeschlossen wurden, würden annulliert, da der Abschluss solcher weitreichender Abkommen unter Besatzungsherrschaft nach internationalem Recht illegal ist. Das gleiche gelte für die von der kurdischen Regionalregierung mit ausländischen Konzernen abgeschlossenen Verträge.

Von den USA und Großbritannien wird für die ersten sechs Monate die Bereitstellung von mindestens 50 bzw. 20 Milliarden US-Dollar für Wiederaufbau und Wiedergutmachung verlangt. Dies wä-

⁵⁴ Khair El-Din Haseeb, „Planning Iraq's Future: A detailed project to rebuild post-liberation Iraq“, CAUS, September 2006, <http://www.caus.org.lb/Home/material.php?id=24>

⁵⁵ Homepage: <http://iraqiwomenswill.blogspot.com/>

re gerade die Hälfte der Summe, die sie aktuell pro Jahr für den Krieg ausgeben. Außerdem sieht der Plan die Streichung der Reparationsforderungen an den Irak auf Basis früherer UN-Resolutionen vor und die Rückerstattung von Zahlungen, die bereits an andere Staaten geleistet wurde.

Vorschläge gibt es auch zum Wiederaufbau, der Ölindustrie, Freiheit der Medien, der Überwindung konfessioneller Spannungen oder dem Streben der kurdischen Parteien nach Unabhängigkeit. So sollen sich die drei bereits seit 1991 autonomen kurdischen Nordprovinzen sich demnach auch weiterhin weitgehend selbst regieren können, „in einer Weise, die die nationalen und kulturellen Rechte Kurdistans innerhalb der irakischen Einheit und Souveränität gewährleistet“. Der von den kurdischen Regierungsparteien angestrebte Anschluss des ölreichen Kirkuks wird hingegen abgelehnt. Ein gewisser Grad an Föderalismus wird zwar befürwortet, das Prinzip soll aber nicht die regionale Vorherrschaft einzelner ethnischer Gruppen sein, sondern die Gewährleistung der vollen kulturellen und politische Rechte für alle Bevölkerungsgruppen im ganzen Land.

Insgesamt sind die Vorschlägen noch etwas von einer arabisch nationalistische Sichtweise dominiert, die sicherlich so nicht von allen wichtigen, oppositionellen Kräften des Landes geteilt wird, von den irakischen Verbündeten der USA ganz zu schweigen. Da die Autoren sich jedoch Mühe gaben, konsensfähige Positionen zu formulieren, könnten sie eine gute Grundlage für Verhandlungen sein. Ein Ausschluss aller Kräfte, die mit den Besatzern kollaboriert haben, dürfte praktisch weder machbar noch im Blick auf die Eindämmung der Gewalt, politisch sinnvoll sein.

Joachim Guilliard ist Verfasser zahlreicher Fachartikel zum Thema Irak und Mitherausgeber bzw. Koautor mehrerer Bücher. Im kürzlich erschienenen Sammelband hat er sich noch ausführlicher mit dem Thema »Irak« befaßt: Nikolaus Brauns/Dimitri Tsalos (Hg.): Naher und mittlerer Osten. Krieg - Besatzung - Widerstand, Pahl-Rugenstein Verlag, 209 Seiten, 16,90 Euro